

DIE UEBERSINNLICHE ERKENNTNIS UND
IHRE STAERKENDE SEELENKRAFT IN UNSE-
RER SCHICKSALTRAGENDEN ZEIT.

V o r t r a g von Dr. R. S t e i n e r.

W i e n, 6. Mai 1915.

Sehr verehrte Anwesende!

Seit längerer Zeit durfte ich jedes Jahr hier in Wien Vorträge halten über Gebiete desjenigen, was ich mir zu nennen erlaube die geisteswissenschaftliche Weltanschauung. Die Freunde dieser unserer geisteswissenschaftlichen Weltanschauung hier in Wien haben die Meinung gehabt, dass auch in dieser unserer bewegten, schicksaltragenden Zeit es nicht unangemessen scheinen könnte, zwei solche Vorträge aus diesem geisteswissenschaftlichen Gebiete dieses Jahr zu halten und dies dürfte wohl aus dem Grunde sein, weil ja dieses geisteswissenschaftliche Gebiet berührt der Menschenseele tiefste Untergründe, jene Untergründe, in denen die Menschenseele zusammenhängt mit den Mächten, die wir die ewigen nennen, mit denjenigen Mächten, auf welche sich das Goethische Wort bezieht "Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis - auf jene Untergründe der menschlichen Seele, insbesondere ist ja eine Betrachtung aus dem Gebiete der Geisteswissenschaft gerichtet, aus denen hervorgehen sowohl des Lebens schwerste Enttäuschungen, des Lebens schwerste Prüfungen, wie auch die bewunderungswürdigen Taten, die in unserer Zeit für Menschenheit und Menschenfortschritt in so bedeutungsvoller Weise verrichtet werden. Geisteswissenschaft, s.v. A., steht auf einem Lebensgesichtspunkte, der in unserer Gegenwart durchaus nicht zu den anerkannten gehört, auf einem

Gesichtspunkte, der gerade von den Geschehntesten unserer Gebildeten aus den mannigfaltigsten Gründen gänzlich abgelehnt wird, abgelehnt wird auf der einen Seite, weil man ihn für vollkommen widersprechend hält all dem was wissenschaftliche Weltbetrachtung unserer Zeit erbracht hat, weil man auf der anderen Seite, wie wir ja sehen werden, in ganz missverständlich Art in Zusammenhang bringt mit den Untiefen menschlichen Aberglaubens, weil man ihn ferner irrtümlich für einen solchen Gesichtspunkt betrachtet der vielen Menschen dasjenige nimmt, was ihnen Halt und Sicherheit im Leben gibt, das rechte Festhalten an religiösen Bekenntnis. Ich hoffe, s. v. A., dass alle drei Verkennungen des geisteswissenschaftlichen Gesichtspunktes wenigstens einigermaßen durch dasjenige, was die heutige Betrachtung sich bemühen wird zu bieten, aus dem Felde geschlagen werden könnte. Dennoch muss es von vorneherein gesagt werden, dass die Gegnerschaft gegen die Geisteswissenschaft, ja sogar die Anklage, dass diese Geisteswissenschaft völlig dem widerspreche, was in weitesten Kreisen heute der gesunde Menschenverstand sogar genannt wird, dass alle diese Anfechtungen und Anklagen gerade demjenigen voll verständlich sind, der ganz auf dem Boden dieser Geisteswissenschaft steht. Und so begreiflich so verständlich sind sie gerade diesem, dass er immer wieder daran erinnern muss, wie im Laufe der menschlichen Entwicklung dasjenige, was einer verflorenen Zeit als das Selbstverständliche, als das allein dem gesunden Menschenverstande Entsprechende erscheint, durch völlig Entgegengesetztes ersetzt werden muss. Immer wieder muss erinnert werden an einen solchen Umschwung in der menschlichen Entwicklung, wie er lerbt worden ist zur Zeit, als die neuere Naturwissenschaft Besitz ergriffen hat von der neuen menschlichen Weltanschauung. Damals, als Kopernikus eine neue Anschauung heraufführte über das Räumliche im Universum, da war es, dass die Mensch mit all dem brechen mussten, was Jahrhunderte, ja man kann sagen, Jahrtausende als dasjenige gegolten hat, was die gesunden fünf Sinne zeigen und was der gesunde Menschenverstand einsehen kann. Die Menschen-

seele hängt an demjenigen auch in ihrem Denken, in ihrem Vorstellen, in das sie sich eingewöhnt hat, so wie es, - wenn das auch ein groteskes Beispiel ist, - Menschen gibt, die, nachdem sie eine neue Wohnung genommen haben, in Gedanken, wenn sie abends nachhause gehen, noch nach ihrer alten Wohnung gehen. Wie die Menschen an einem solchen grotesken Beispiel zeigen, wie sie hängen an ihrer Denkgewohnheit, so tun sie es auch in Bezug auf dasjenige, was die grossen Weltanschauungsfragen und Weltanschauungsgesichtspunkte sind. Jahrhunderte lang ist die Menschheit erzogen worden, hat sich eingewöhnt in einer Weltanschauung, die dem, was Geisteswissenschaft der Gegenwart und der Zukunft bringen will, entgegengesetzt ist. Und so müsste man sich heute mehr wundern, wenn, ich möchte sagen, auf einen ersten Anhub hin irgend jemand, der von Geisteswissenschaft in dem Sinne, wie sie hier gemeint ist, noch nichts gehört hat, etwa sogleich mit irgend etwas nur einverstanden wäre, als wenn sich Widerspruch über Widerspruch erhöbe bei solch erstem Bekanntwerden mit dieser Geisteswissenschaft.

Ich habe ja, v.A., in Vorträgen der verflossenen Jahre von den verschiedensten Gesichtspunkten her die Wege zu beleuchten versucht, die zu dieser Geisteswissenschaft führen. Ich werde heute, weil ich gern dasjenige was der Geisteswissenschaftler empfinden kann und darf in unserer Schicksalstragenden Zeit, mit einigen Worten im zweiten Teile meines Vortrages berühren möchte, ich werde heute nur kurz und skizzenhaft andeuten können wie Geisteswissenschaft zu ihren Erkenntnissen, zu dieser heute eben so angefochtenen, so wenig einleuchtenden Erkenntnis kommt.

Der erste Einwand, der sich erheben muss, - ganz begrifflicher Weise gerade in den Seelen der Gegenwart erheben muss, die zu den geschultesten gehören, ist, dass Geisteswissenschaft in allem, was sie vorzubringen hat zu widersprechen scheint dem, was auf dem sicheren Boden der Naturwissenschaften gewonnen worden ist. Und nur schwierig ist es einzusehen, dass

gerade diese Geisteswissenschaft für unsere Zeit und für die nächste Menschheitszukunft dasjenige bringen will für das Gebiet der geistigen Erkenntnis, für das Gebiet des seelischen Wissens, was Naturwissenschaft für das Äussere, räumliche und zeitliche Wissen und seine Verwertung im praktischen menschlichen Leben gebracht hat. Schwierig ist es auch einzusehen, dass diese Geisteswissenschaft, wenn man sie gründlich betrachtet, im allervollkommensten Einklang steht mit all dem, was an so bewunderungswürdigen Fortschritten die Naturwissenschaft im Laufe der letzten Jahrhunderte zustande gebracht hat, ja, dass sie gar nichts anderes sein will, als diese Geisteswissenschaft, als die Fortsetzerin des naturwissenschaftlichen Weltanschauens für das geistige Gebiet. Allerdings, gerade weil sie dies sein will, muss sie als geisteswissenschaftliche Methode sich zu allen menschlichen Verrichtungen, insbesondere zu den intimsten, menschlichen Verrichtungen des Denkens, Fühlens und Wollens, ganz anders verhalten, als die Äussere heute anerkannte Wissenschaft.

Und gleich sei eingegangen auf den Weg, den Geisteswissenschaft zu ihren Erkenntnissen nimmt. Im Genaueren ist dieser Weg ja beschrieben, in in meinem Buche: "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten", auf das ich verweisen muss, da ich hier nur einige, ich möchte sagen, Kohlenstriche, zur Zeichnung des geisteswissenschaftlichen Weges angeben kann. Das menschliche Denken, das menschliche Vorstellen, sie müssen in einer ganz anderen Weise für die Ziele der Geisteswissenschaft behandelt werden als sie behandelt werden für die Ziele der Äusseren Wissenschaft und des Äusseren Lebens. Wie verhalten wir uns denn, v.A., wenn wir das Denken, wenn wir das Vorstellen in den Dienst der Äusseren Wissenschaft in den Dienst des Äusseren Lebens stellen? Wir verhalten uns so, dass wir uns an der Hand desjenigen, was uns unsere Sinne in der Umwelt zeigen, Begriffe, Vorstellungen, Ideen machen von dem, was uns umgibt. Und wir sind mit Recht in bezug auf diese Äussere Weltenbetrachtung befriedigt, wenn wir dazu kommen, dass unsere Ideen, unsere Vorstellungen uns Bilder ge-

ben von dem, was draussen in der Natur und im Menschenleben vor sich geht. Nach einem Vorstellungsabbild von dem Naturleben und von dem Geschichtsleben streben die Menschen im gewöhnlichen Verlaufe des Daseins. Allein schon die Kraft des Denkens, ^{die} in dieser angedeuteten Weise für die gewöhnliche Wissenschaft und das gewöhnliche Leben gebraucht wird, muss in einer ganz veränderten Art gebraucht werden, wenn der Weg der Geistesforschung beschritten wird. Da handelt es sich nicht darum für den Geistesforscher, sich Gedanken über dasjenige zu machen, was die Sinne äusserlich dem Menschen offenbaren, da handelt es sich nicht darum durch den Gedanken ein Abbild einer äusseren wahrgenommenen Wirklichkeit zu gewinnen sondern da handelt es sich darum, den Gedanken wie eine lebendige Kraft zu gebrauchen, welche im rein inneren Seelenleben, ich möchte sagen in einer auf die Seele angewendeten Selbsterziehung sich auslebt. Der Gedanke wird nicht als Abbild der äusseren Wirklichkeit gebraucht, der Gedanke wird so gebraucht, dass er in dem Bewusstsein erlebt wird. Und er wird innerlich so erlebt, dass die Seele sich auf diesen Gedanken richtet, so richtet, dass sie ihre Aufmerksamkeit lange Zeit lediglich auf einen Gedanken oder einen einförmigen Gedankengang hinwendet, so dass nicht in Betracht kommt dasjenige, was man denkt, sondern in Betracht kommt jene innere Seelenanstrengung, jener innere Seelenaufwand, den man zu durchleben hat, wenn man sich durch innere Anstrengung, durch innere Konzentration alle Aufmerksamkeit auf einen inneren Punkt hin, auf einen Punkt-hin Gedanken, auf eine Vorstellung konzentriert. Da, wo die gewöhnliche Wissenschaft, wo das Denken des gewöhnlichen Lebens aufhört, da beginnt erst die Arbeit des Geistesforschers. Was abgeschlossen im Auge behalten werden muss für die gewöhnliche Wissenschaft, das wird aufgenommen durch die geisteswissenschaftliche Methode und wird gleichsam wie ein Keim in den Seelenboden hineinversenkt. Die Frage stellt man dem eigenen Erleben: Was macht dein Gedanke, auf den du dein ganzes Seelenleben mit Ausschluss des Aufmerkens auf alles andere richtest, was macht der in dir

wenn du dich ihm hingibst, wenn du alles vergisst, was du jemals wahrgenommen hast, was du jetzt wahrnimmst, was deine Gewohnheiten, deine Erlebnisse, deine Neigungen, deine Leidenschaften sind, wenn du einzig und allein in diesem Gedanken lebst, ihn ganz einsetzt in dein Seelenleben? Man kommt sich selbst mit einer Erleichterung zu Hilfe bei dieser geisteswissenschaftlichen Methode, wenn man gar nicht einmal einen Gedanken nimmt, der dem äusseren Leben entlehnt ist. Bei einem solchen Gedanken, der etwas aus dem Gebiet des äusseren Lebens abbildet, ist man zu sehr versucht, auf diese äussere Wahrheit des Gedankens zu schauen, aber auf diese äussere Wahrheit kommt es in diesem Falle nicht an, sondern darauf was der Gedanke in uns bewirkt und was wir erleben, wenn wir den Gedanken als einen lebendigen Wesensinhalt in der Seele wirken lassen. Daher ist es am besten, einen sinnbildlichen Gedanken, einen Gedanken, der nichts Äusseres abbildet, innerlich gleichsam zu fixieren. Ich will sagen: Der Gedanke "Weisheit leuchtet im Lichte" ist ein einfacher Gedanke, er ist ganz gewiss im Sinne einer äusseren Wissenschaft keine Wahrheit. Aber darauf kommt es nicht an, sondern darauf kommt es an, dass ein solcher Gedanke in den Mittelpunkt des Seelenlebens gestellt wird und dass alle Kräfte der Seele, wie ich oben geschildert habe, auf diesen Gedanken ein durch eine gewisse Zeit hindurch gerichtet werden. Mit dem Erleben des Gedankens bis zu dem das äussere Leben und die gewöhnliche Wissenschaft gehen, beginnt erst die Forschung auf dem geistigen Gebiete. Man nennt, wenn man mit dem Worte nicht irgend welche im schlechten Sinne mystische Begriffe verbindet, ein solches Leben ein Weben im Gedanken, das lange lange in Geduld und Ausdauer und innerer Energie fortgesetzt werden muss, ein Meditieren im Gedanken, ein Sichkonzentrieren auf bestimmte Gedanken. Dies sind gewissermassen technische Ausdrücke der geisteswissenschaftlichen Methode. Der Geistesforscher kann ja im Grunde genommen, wenn er diese Dinge schildert, nicht anders als so reden, wie der Chemiker spricht,

wenn er schildert in Kürze die Methoden, die er in seinem Laboratorium anwendet, um dies oder jenes den Naturkräften und den Naturerscheinungen abzulauschen. In ein inneres Seelenlaboratorium, in dem gesucht, was zusammenhängt mit all unserem Seelenglück, mit unserer Seelenerhebung, mit den tiefsten Seelenrätseln, Seelenschmerzen und Seelenfragen, in ein solches Laboratorium muss der Geistesforscher sich begeben. Und was er in diesem rein innerlichen Laboratorium erlebt, davon allein kann er sprechen, von den Erlebnissen dessen, was nicht in äusserer Anschauung, was nicht vor den äusseren Augen dargestellt werden kann, sondern allein im intimen, inneren, aber objektiven, nicht subjektiven inneren Erleben erfahren wird. Dass es eine solche innere geistige Laboratoriumsarbeit gibt dies allmählich der geistigen Menschheitskultur einzuverleiben als eine feste Weltanschauung, das ist die Aufgabe der Geisteswissenschaft.

Es ist jeder einzelne Einwand, welcher von Seite der naturwissensch. Weltanschauung gemacht wird, v.A., ebensogut dem Geistesforscher bekannt wie dasjenige, was gegen eine Forschung im allgemeinen gesagt werden kann. Es ist dem Geistesforscher z. B. bekannt, dass behauptet werden kann dasjenige, was als die Seele erreicht, indem sie ihre Aufmerksamkeit ganz fixiert auf das Verweilen von Gedanken im intimen Seelenleben, sei nur dies, dass dadurch die Seele sich selber suggestionieren könne, dass alles dasjenige, wozu sie kommt auf diesem Wege eine Art von Selbstsuggestion sei. Gewiss, das ist dem Geistesforscher bekannt, aber demjenigen, der nicht die Geisteswissenschaft kennt, sondern nur dasjenige, was die äussere Naturwissenschaft heute über die Methoden der Suggestion zu sagen weiss, ist unbekannt, dass durch die besondere Art, wie der Geistesforscher sich rein innerlich mit all den Seelenkräften, die er bewusst entwickelt hat, in voller Bewusstheit richtet auf irgend einen Gedanken, auf ein inneres Erleben-es kann ja auch ein Willenserlebnis sein- dass dieser Geistesforscher gerade innerlich lebt in demjenigen Teile seiner Seele,

der eingeschlüfert wird in der hypnotischen Suggestion. Gerade dasjenige was in der hypnotischen, was in der hypnotischen Suggestion in Schlaf versetzt wird, während das Äussere, Räumliche, ich möchte sagen, nachahmt die seelischen Funktionen, gerade diejenigen Kräfte werden herausgeholt aus dem innersten Seelenleben, über welches Schlaf, Lähmung gebreitet wird in der gewöhnlichen Suggestion. Alle Methoden der Geistesforschung wirken darauf hin, das innere Erleben unabhängig zu machen vom äusseren physischen Erleben, im inneren Erleben jene starken Kräfte zu erwecken, durch die das Denken, das Vorstellen ein eigenes Leben in sich entfalten. Und wenn in genügend langer Zeit der Geistesforscher so im Laboratorium seiner eigenen Seele gearbeitet hat, dann tritt - und es handelt sich nicht darum, dass man dies macht, sondern darum, dass man es abwartet, wie man abwarten muss bei der Pflanze, bis sie blüht, bis ihre Wachstumskräfte durch den objektiven Weltensammenhang soweit entwickelt sind, dass sie blüht; - dann tritt dasjenige ein, was phantastisch, träumerisch, absurd, paradox unserer gegenwärtigen Denkgewöhnung erscheinen muss. Denn was auf diese Weise bewirkt wird, das ist ein vollständiges Löslösen des geistig-seelischen Erlebens von dem körperlichen, von dem leiblichen Erleben. So unwahrscheinlich, als es demjenigen, der nie etwas von Chemie gehört hat, erscheint, dass man das Wasser, das man vor sich hat, zerlegen kann durch die Kräfte der Elektrizität oder auf andere Weise in Wasserstoff und Sauerstoff, dass man den Wasserstoff, der ganz verschieden ist von Wasser, wirklich herausbekommen kann aus dem Wasser, so unwahrscheinlich das jedem erscheinen muss, der niemals etwas von Chemie gehört hat, so unwahrscheinlich muss es selbstverständlich demjenigen erscheinen, der sich nicht einlassen will auf Geisteswissenschaft, dass es solche innere, ich möchte sagen, im Innern wachsende Denkvorgänge gibt, durch die losgelöst wird dasjenige im Menschen, was keiner Geburt und keinem Tode unterworfen, keinem äusseren Leben unterworfen ist, sondern

das durch Geburten und Tode als das Ewige des Menschen geht, dass dies wirklich losgelöst wird von den körperlichen Bedingungen und dass es in einer Selbstständigkeit, in seiner ewigen Bedeutung, von der alles Vergängliche nur ein Gleichnis ist, wissenschaftlich ergriffen wird.

Es liegt ja nahe, dass gerade in unserer Zeit Einwändenaufstossen auf Schritt und Tritt gegen dasjenige, was in dieser Weise geltend gemacht wird. Es ist ja ganz selbstverständlich, dass nun jemand, der sozusagen geschult ist in den neueren so wohlbegründeten Denkgewohnheiten, kommt und sagt: da kommt nun der Geistesforscher und redet davon, dass es gar innerliche Methoden des seelischen Erlebens gibt, wodurch das Seelisch-Geistige losgelöst werden kann, so dass es erscheint in seiner Ureigenheit unabhängig von Geburt und Tod, wie Wasserstoff erscheint, wenn er losgelöst ist vom Wasser, von allen Eigenschaften desselben und seinem ganzen Verhalten, können wir denn nicht sehen, dass dies in finstere ste Tiefen des Aberglaubens hineinführt, nachdem Naturwissenschaft so gründlich nachgewiesen hat, wie das geistigeseelische Erleben abhängig ist vom körperlich-leiblichen, wie dies geistig-seelische Erleben heranwächst, indem der Mensch sich von Kindheit auf durch Jahre entwickelt in derselben Masse wie die körperlichen Funktionen sich entwickeln, wächst ja auch das geistige Erleben; Man sieht, wie das geistige Leben wieder hinschwindet im Alter, wenn die körperlichen Funktionen nachlassen oder allmählich abgelähmt werden, man sieht ferner - und das ist ja gerade verdankt den grossen Fortschritten der psychiatrischen Forschung - wie mit der Verletzung nur irgend eines Teiles des menschlichen Gehirns und Nervensystems ausgeschaltet werden die seelischen Funktionen. Bemerkt man da nicht, wie alles Seelisch-Geistige im eminentesten Sinne nur eine Wirkung ist des Physisch-Leiblichen? Nun kommt der Geistesforscher und erklärt, dass dies Geistig-Seelische losgelöst werden kann von dem Physisch-Leiblichen! Ja, v. A., wenn der Geistesforscher

nötig hätte, gegen die wohl begründeten Annahmen neuerer Naturwissenschaft sich aufzulehnen, dann dürfte er keine Hoffnung haben, jemals sein Wissen in die Weltanschauung der Menschen einzuführen, denn eben diese neuere Naturwissenschaft ruht auf guten Gründen, wenn sie auch dies oder jenes Hypothetische oder Unbegründete heute noch unter ihren Behauptungen hat. Ihre ganze Gesinnung, ihre ganze innere Lebenstendenz ist vollberechtigt und führt zu den grössten Errungenschaften der Menschheit. Das wird Geisteswissenschaft nicht leugnen, sondern ebensogut zugeben wie jeder Naturwissenschaftler oder zur Naturwissenschaft sich Bekennender es zugeben muss. Aber s.v.A., Geisteswissenschaft im wahren Sinne des Wortes steht auch nicht auf einem anderen Boden als die Naturwissenschaft, selbst nicht in Bezug auf alles dasjenige, wovon die Naturwissenschaft reden kann. Wenn wir betrachten das gewöhnliche Denken des Alltags und der gewöhnlichen Wissenschaft, wie erscheint es denn dem Geistesforscher? Ihm erscheint es durchaus so, dass dieses gewöhnliche Denken, dass dasjenige, was der Mensch aufbringt an Denken und Vorstellen im gewöhnlichen Leben und in der gewöhnlichen Wissenschaft, im strengsten Sinne gebunden ist an das menschliche Leibesleben, im engeren Sinne an das menschliche Nervensystem. Und insoferne die Naturforschung heute schon Anfänge aufweist zu einer Erkenntnis nach dieser Richtung hin, die verspricht, noch vielmehr künftig zu geben, steht der Geistesforscher völlig auf dem Boden der Naturforschung. Aber es handelt sich für die Naturforschung nur um das gewöhnliche Denken, um die noch nicht von dem Leiblichen losgelösten innere Kraft des Denkens; von dem, was im Alltag gedacht wird, von dem, was in der gewöhnlichen Wissenschaft vorgestellt werden kann, weiss gerade der Geistesforscher: All dieses Denken des Alltagslebens ist ebenso an das

Leibliche gebunden, wenn es dem Menschen zum Bewusstsein kommen soll, wie gebunden ist das Bild, das uns von uns selbst erscheinen soll, an den Spiegel, vor den wir treten müssen. Gerade Geisteswissenschaft erkennt durch Zusammenhänge, in die sie hineinsieht, wenn sie auf den Wegen fortschreitet, die geschildert worden sind, dass dasjenige, was jetzt als eine höhere Kraft in der Denkkraft geschildert worden ist und zu dem die Geisteswissenschaft kommen kann, dass das sich spiegelt, tätig spiegelt an den Organen des Leibeslebens und dass nichts in das Leben zwischen der Geburt und dem Tode hereintreten kann in das Bewusstsein als dasjenige, was mit Hilfe der das Seelenleben spiegelnden Leiblichkeit dem Bewusstsein erscheint. Wie der Mensch vor dem Bilde steht, das ihm der Spiegel zurückwirft, so steht die Seele, die ausgerüstet ist mit der Kraft, die erst entdeckt wird auf dem Wege der Geistesforschung - hinter demjenigen Denken, das das Denken des Alltags ist. Und das Denken des Alltags ist ein vorüberhuschendes Spiegelbild aus dem Leibesleben gespiegelt. Alle diejenigen Erkenntnisse, die Naturwissenschaft geben kann auf ihrem Felde, sind wahr, weil sie handeln von demjenigen, was noch nicht aufgewiesen ist - als die eigentliche Kraft, die hinter dem gewöhnlichen Bewusstseinsleben steckt und die durch Geburten und Tode geht, die einer ganz anderen Welt angehört als die Welt ist, die wir mit unseren Sinnen schauen. So kann man sagen, Geisteswissenschaft sagt zu nichts Nein, was die Naturwissenschaft sagt; sie erklärt nur, dass man ebenso über das naturwissenschaftliche hinaugehen kann, wie man über die Handgriffe des gewöhnlichen Lebens in der wissenschaftlichen Chemie hinausgeht. Und derjenige, der sich vom naturwissenschaftlichen Standpunkte gegen die Geisteswissenschaft wenden will, der wendet sich nicht aus dem Grunde gegen sie weil irgend etwas naturwissenschaftliches von der Geisteswissenschaft bezweifelt wird, sondern er wendet sich aus reiner Tyrannei gegen die Geisteswissenschaft, aus dem Willen, nichts anderes gelten zu lassen, als

was gelten zu lassen ihm gefällt. Man muss sich künstlich auf den Standpunkt stellen, dass niemand etwas anderes wissen darf als dasjenige, was man selber weiss, wenn man Geisteswissenschaft in ihrer Berechtigung den Weg der Naturforschung fortzuführen ablehnen will.

Nun, meine sehr verehrten Anwesenden, ich sagte schon, der Geistesforscher er kann gewissermassen hineinschauen lassen den anderen, der noch nicht an die Geistesforschung herangetreten ist, in dasjenige, was sein seelisches Laboratorium ist. Denn dieses Leben im seelischen Laboratorium des Geistesforschers bringt mancherlei, das nun auch nicht bekannt ist dem gewöhnlichen Erfahren und Erleben. Verbunden ist die Geistesforschung nicht bloss mit denjenigen Erlebnissen, mit denen die Ausübende Wissenschaft verbunden ist, verbunden ist die Geistesforschung mit den tiefsten Erschütterungen des Seelenlebens, mit der innersten Tragik des Seelenlebens, mit dem Hinauftragen des Gemütes in einsame eisige Höhen, mit dem Hinunterstürzen des Gemütes in furchtbare Abgründe des Daseins. Gewiss, s.v.A., die ersten Schritte der Geistesforschung, wie sie angedeutet sind in meinem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten", sie kann jeder leicht machen und jeder kann sich dadurch überzeugen, in welchem Sinne dies richtig ist, worauf der Geistesforscher deutet. Aber wenn man den Weg der Geistesforschung zu Ende geht, führt er durch Erlebnisse, wie sie eben angedeutet worden sind. Vor allen Dingen in dem Augenblicke, wo man dahingelangt, durch jene Methode, die geschildert worden ist, die innere Kraft des Denkens loszulösen von jener Unterstützung, die sie im Gehirn hat, in dem Augenblicke, wo man mit seinem Denken in seinem seelisch-geistigen Erleben aus seinem Leibe - ich darf es sagen, weil es wörtlich richtig ist - herausteigt, in demselben Augenblicke, wo wirklich des Menschen ewige Kräfte in der Seele geschaut werden, in diesem Augenblicke fühlt man sich als Geistesforscher so, wie wenn man, ich möchte sagen, in der Pflanze deren Wachen erleben könnte.

Nehmen wir an, die Pflanze könnte erleben, sie könnte erleben ihre eigene Eigenschaftlichkeit, all ihre eigene Wesenheit, wie sie sich entfaltet von Blatt zu Blatt, zur Blüte, zur farbenprächtigen Blüte hin, und dann müsste sie, indem sie sich zur farbenprächtigen Blüte hin entwickelt hat, mit ihrem ganzen Sein eintauchen in die Kräfte, die den Samen bilden, der nun gar nicht bestimmt ist für dieses Leben der Pflanze in der Gegenwart, sondern der dieses Leben der Pflanze in der Gegenwart hinübertragen soll in die Pflanze, die sich in der Zukunft aus dieser Pflanze entwickelt; die Pflanze würde erleben, indem sie alle ihre Erlebnisse in diesen Keim hineinkonzentriert, wie wenn sie im Zusammennehmen dieser Kräfte gerade das entwickelte, was wie ein Töten, wie ein Absterben der Äusseren, in den Blättern, in den farbenprächtigen Blüten entwickelten Wesenheit ist. Sie würde erleben wie wenn sie dasjenige, was sie war, selber absterben machen müsste, damit sie weiter leben kann durch den Keim. So muss die Menschenseele erleben, wenn sie dasjenige wirklich durchmacht, was mit einigen Kohlenstrichen eben vor Sie hingzeichnet ist, v.A.. Da erlebt der Geistesforscher, wie er immer mehr und mehr eingeht nur in dasjenige, was seine Seele verbindet mit dem, was er in seinen Gedanken hereingenommen hat, Aber das erscheint ihm jetzt in seinem seelischen Erleben nicht so, wie wenn er etwa nur Neues erleben würde, sondern so, wie wenn er jetzt in den Kräften leben würde, die durch ihre innere Eigentümlichkeit tötende Kräfte für das Äussere Leben wären, die zusammenhängen mit all dem, was das Äussere Leben absterben macht, was das Äussere Leben von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde lähmt. Und so ist es, wie wenn man darin gestanden hätte im Leben, alle Freude, alle Lust im Leben, alle berechnete Freude, alle berechnete Lust empfunden hätte, alle Tatkraft im Leben gerne angewendet hätte und jetzt, um zu erkennen, herausmuss aus diesem Leben, aber gerade zu denjenigen Kräften sich hinwenden muss, welche dieses Leben fortwährend bekämpfen. Man möchte sagen: Aus der Geselligkeit des Lebens, aus dem geselligen Zusammen-

sein mit der Natur, ihrer grossen Schönheit und Erhabenheit muss man eintreten in die Einsamkeit, wo man so recht nur bei sich selber ist, wo man den Blick nur wenden kann auf dasjenige, was die eigensten innersten Kräfte sind.

Nun könnte es scheinen, v.A., als wenn dieser ganze Vorgang der Geistesforschung etwas höchst Ungesundes wäre. Aber bedenken müssen wir, dass er ein Erkenntnisvorgang ist. So wenig als irgend etwas in diesem Saale in Bezug auf sein äusseres Aussehen dadurch verändert wird, dass meine Augen auf diesen Saal gerichtet sind, dass meine Gedanken diesen Saal sich vorstellen, sowenig diese Erkenntnis irgend etwas ändert an diesem Saal, so wenig ändert der Vorgang, den ich eben beschrieben habe, irgend etwas an dem inneren Seelenleben des Menschen. Alles dasjenige, was der Geistesforscher erlebt, ist Erkenntnis, all das, was er dann durch seine Erkenntnis schaut, ist unten, - nur für das äussere Leben unvermerkt - auf dem Grunde eines jeden Seelenlebens. Der Geistesforscher überzeugt sich nur durch das Anschauen, was wirklich in jeder Seele lebt. In jeder Seele leben die Kräfte die unablässig von Stunde zu Stunde, von Minute zu Minute, von Sekunde zu Sekunde am Leben zehren, wie der Pfalzenkeim an der gegenwärtigen Pflanze zehrt. Nur in diesem Anschauen verehrte Anwesende, in dieser Vertiefung in des Lebens zerstörende Mächte, lebt man sich ein in die Erkenntnis, wie immerfort überwunden wird dasjenige, was der Tod ist. Denn wie man sieht, dass das Leben unterhalten wird dadurch, dass unablässig von der Geburt bis zum physischen Tode die Kräfte tätig sind, die also der Geistesforscher erlebt, also überzeugt man sich eben durch die Geistesforschung, dass dieselben Kräfte auch den Tod, der wie ein Tor das physische Leben abschliesst, überwinden und den Menschen einführen in die Welt des Geistigen. Nicht so begreift die Geisteswissenschaft den Tod, wie man ihn erkennen will heraus aus der Furcht vor dem Tode, heraus aus der Erwartung eines anderen Lebens, sondern so erkennt ihn die Geisteswissenschaft, dass sie die geistigen

Erkenntniskräfte der Seele bis zur Anschauung des Todes führt und dann sieht, wie das ganze Leben hindurch der Tod am Menschen arbeitet, damit, wenn er dann seine Summe sieht, er durch dieselben Kräfte überwunden werden kann, die also immer auf dem Untergrunde unserer Seele sind.

Noch eine andere Schwierigkeit stellte sich ein, v.A., für den, der also die geistige Welt, ich möchte immer wieder sagen: in einem inneren Seelenlaboratorium erforscht. Diese andere Schwierigkeit ist diese, dass wenn das Denken, wenn das Vorstellen sich also losgelöst hat von dem Körperlichen, wenn der Mensch nunmehr weiss: du lebst jetzt in dem Geistig-Seelischen so, dass du nicht in deinem Körper bist, dass du dich rein im Gewebe des Geistig-Seelischen selber bewegst, wenn der Mensch bis zu diesem Grade sich entwickelt hat in seinem inneren geistigen Laboratorium, dann lebt er in seelischen Kräften, welche am wenigsten, am denkbar wenigsten verwandt sind demjenigen, was wir unsere Gedächtniskräfte nennen. Und wenn wir bedenken, was alles an unseren Gedächtniskräften hängt, wie unser ganzes Leben im Alltag nicht bestehen könnte, wenn wir im nächsten Moment nicht erinnerten, was wir im vorhergehenden erlebt haben, wenn wir in unserem ganzen Leben nicht erinnern würden, was in unserem Leben Zusammenhang bringt, wenn wir bedenken, was Gedächtnis, was Erinnern bedeutet, dann werden wir verstehen können, wie anders auf die Seele jene Kräfte wirken, die geradezu vor der Kraft des Gedächtnisses stehen bleiben müssen, die in nichts appellieren an die gewöhnliche Kraft des Gedächtnisses im alltäglichen Leben. So ist es, dass zunächst, wenn der Geistesforscher bis zu demjenigen Punkte gelangt, wo er wirklich in seinem geistig-seelischen Leben frei wird vom leiblichen Leben, dass sein Vorstellen dahinhuscht wie ein Traum, an den man sich nicht mehr erinnern kann, und erst wenn man immer wieder die Übungen fortsetzt in Geduld, von denen gesprochen worden ist, die Übungen in Meditation und Konzentration, dann entwickelt sich an der Stelle des gewöhnlichen Gedächtnisses, das

dabei nicht mitwirkend sein darf, eine andere Kraft, die wir nennen können eine innere Gewohnheitskraft. Wir werden imstande immer wieder das zu vollziehen gewohnheitsmässig, was wir uns also als inneres Erleben angeeignet haben. Wir verrichten gleichsam die innere Geste immer wieder von Neuem. Geisteswissenschaft kann nicht arbeiten auf Grund des Gedächtnisses, sondern sie geht hinaus über diese gewöhnliche Grundkraft des Lebens, über das Gedächtnis und prägt dem Geistig-Seelischen, das frei geworden ist vom Leiblichen, solche Gewohnheiten ein, dass man immer wieder aufs Neue die inneren Verrichtungen vollziehen kann, die vollzogen werden müssen, damit man sich mit seinem freien Geistig-Seelischen in der geistigen Welt darin stehen fühlt.

Wenn ich, v. A., - es ist nur, um etwas deutlicher zu machen - dabei etwas Persönliches berühren darf, so sei es dieses: Wenn man von Dingen redet, die durch die äusseren Sinne erfahren werden, dann ist es so, dass man, wenn man sich will sagen z.B. einen Vortrag gehalten hat, sich erinnert, wie man ihn gehalten hat, so dass, wenn man ihn zum 12., zum dreissigsten Male hält, man ihn ganz auf andere Weise aus seinem Innern vorbringt als das erste, zweite, drittemal, wo man ihn noch nicht ganz seinem Gedächtnis eingeprägt hat. Das ist, wenn man in aller Aufrichtigkeit über Dinge der Geisteswissenschaft spricht, nicht der Fall. Sondern da muss jedesmal wieder aufs Neue durch die der Seele angewöhnten innere Gesten das heraufgeholt werden, was Inhalt der Geisteswissenschaft ist, da ist es ganz einerlei, ob man über etwas zum erstenmal oder zum hundertstenmal spricht, weil einem das Gedächtnis im Grunde genommen eher störend ist, als dass es einem helfen könnte. Man kann selbstverständlich dasjenige, was man gesprochen hat über den Inhalt der Geisteswissenschaft, auch aus dem Gedächtnis immer erzählen, aber der, der auf dem Boden echter Geisteswissenschaft ehrlich und aufrichtig steht, fühlt eine innere Verpflichtung dafür, in immer erneuerter Lebendigkeit

darzustellen dasjenige was er selbst erlebt. Daher muss er es immer wieder aufs Neue erleben, denn er stellt es nicht gedächtnismässig vor, nicht durch ein Wissen, sondern durch ein Können, das er sich erworben hat.

Aber noch in einer anderen Weise wird unser ganzes inneres Seelenleben verändert. Wenn wir in der geschilderten Weise intim seelisch vorgehen, immer wieder und wieder solche innere, wir können jetzt sagen, rein vorstellungsmässige Willenshandlungen vornehmen, durch die wir einfach Denkinhalte in den Mittelpunkt unseres Bewusstseins stellen und ganz in sie aufgehen, dann erleben wir ja auch durch unseren Willen etwas. Aber dieses Willensleben ist ein anderes als dasjenige, was den äusseren Handlungen zugrunde liegt. Was den äusseren Handlungen zugrunde liegt entwickelt ein Willensleben, in dem der Wille halb schläft, denn in der Tat, wie der Mensch eingreift mit seinen Gedanken in seinen Willen, das ist ja eine alte Rätselfrage der Philosophie, auf die soll hier weiter nicht eingegangen werden; der Zusammenhang zwischen dem Gedanken und der äusseren Handlung, er ist in den tiefen Untergründen des Seelenlebens. Aber gerade in diesen tiefen Untergründen des Seelenlebens muss hinabsteigen die Geisteswissenschaft, wenn sie zu übersinnlicher Erkenntnis aufsteigen will. Und indem man immer wieder wiederholt, immer wieder innerlich lebendig macht dasjenige, was Gegenstand der Meditation und Konzentration im Denken ist, indem man so aus innerem Willen, aus starken inneren Seelenkräften heraus immer wieder - auf die Wiederholung kommt es es an - dabei vollzieht, was man einmal vollzogen hat, treten andere Verrichtungen des Organismus, als es die des äusseren Handelns sind, in der Seele auf. Es treten in der Seele solche Verrichtungen auf, die sich nicht so vollziehen, wie äussere Handlungen, wo wir immer mit unseren Gedanken eingreifen müssen, sondern solche, die sich mit Regelmässigkeit, ich möchte sagen, innerlich automatisch wiederholen. Das ist oftmals das Störende

derjenigen, die mit geisteswissenschaftlichen Methoden sich abgeben, dass
 indem sie üben und immer wieder ihre Seele fixieren auf diesen oder jenen
 Gedanken - aber sie müssen es wiederholt tun, geduldig, energisch, aus-
 dauernd - das ist oft das Störende, dass wie mechanisch das ganze innere
 Handeln wird, so wird, wie das Atmen für den Leib wird, wo wir uns auch
 nicht bewusst sind, wie der Impuls des Atmens eingreift. Während wir auf
 der einen Seite uns hinaufheben in den höchsten geistigen Wachzustand des
 Bewusstseins des Gedanken selbst, der uns zu dem, was hinter dem Gedanken
 steht, führt, zu dem innerlichen Erleben der Denkkraft, werden gerade die
 Verrichtungen, die wir in immerwährender Wiederholung vollziehen, wie zu
 etwas Mechanischen, so dass wir allmählich verspüren lernen, wie etwas in
 diesem losgelösten Seelenleben sich vollzieht, das ihm so eigentümlich ist
 ist, in rhythmischer Folge eigentümlich ist, ~~WIR/ERLEBEN/AN DER/LEIBLICHKEIT~~
 wie dem Leib das Atmen in rhythmischer Folge eigentümlich ist. Wir erleben
 unsere Leiblichkeit als ausser uns und wir erleben unsere Seele wie he-
 rausgehoben, aus dem Leiblichen, so aber, dass sie wie im inneren Handeln
 ist, mit diesem inneren Handeln aber nun dem Leibe gegenübersteht. Diese
 ist wiederum verknüpft v.A., mit demjenigen, was man nennen könnte tief-
 ste innere Seelenerschütterungen. So wie man in eine Einsamkeit, in eine
 alles Äussere (Welterleben) Welt-Miterleben ertötende Einsamkeit steigt,
 wenn man zu der einen Seite seelischer Kraftäusserungen sich begibt, durch
 die im Grunde genommen all unser alltägliches Leben besteht, so steigt
 man auf der anderen Seite hinab wie zu dem automatischen Leben, wie zu
 dem Leben, das sich in uns, aber ohne unser Zutun vollzieht: wie wir auf
 der einen Seite ganz tätig werden, so tätig, dass wir nicht einmal durch
 das Gedächtnis unterstützt werden, werden wir auf der anderen Seite ge-
 wahr, wie in uns etwas ist, was durch sich selbst tätig ist, was wir
 nur anschauen können, dem wir nur zusehen können. Wahrhaftig das ist
 so, dass wir uns wie verzaubert, wie gebannt in einen solchen Automatis-

mus des Lebens, der mit uns durch das Leben geht, fühlen. Alle Klein-
 mütigkeit des Lebens fühlen, alles dasjenige was die Schwere, das Gewicht
 des Lebens zeigt, alles dies kann uns überkommen, und derjenige, der
 nicht in richtiger Methode und nicht in genügender Vorbereitung zu der
 Stufe der Erkenntnis, durch die wir gewahr werden, was in uns steckt,
 was auf dem Grunde des Lebens an Lebensautomatismus ist, wenn man also
 sieht, wie man hineingestellt ist ins Leben und was durch den Menschen
 durchgreift wie durch ein Uhrwerk - aber nun eben in geistiger Weise, nicht
 nicht mechanisch wie beim Uhrwerk - durchgreift dasjenige, was im ganzen
 Universum als die kosmischen Lebenskräfte ausgebreitet ist. Da lernt man
 sich einfühlen in das ganze Universum als ein Stück, als ein Teil von
 diesem Universum, aber man fühlt sich in ihm so, wie wenn man sich selbst
 vollständig entfremdet wäre zur Versteinerung zum Petrefakt in diesem Le-
 ben geworden wäre. Dann merkt man, dass alles, was man so erlebt, ist
 Erkenntnis nur desjenigen, was da unten in der Seele ist. Und das ist
 ein immerwährender Kampf zwischen dem, was also sich versteinert in uns,
 wie zur Automatik strebt, und auf der anderen Seite wie in die geistige
 Einsamkeit zu immerwährender Tätigkeit steigt, ein innerer Krieg, ein in-
 neres Kampfesleben, das uns entzogen wird im Anblick der Alltäglichkeit.
 Das Geschilderte ist auf dem Grunde unserer Seele und aus einem solchen
 inneren Kampfesleben, aus einem Kampf, der sich in jeder Seele voll-
 zieht, den der Geistesforscher nur anschaut, an einem solchen Kampfes-
 leben holt er seine Erkenntnisse heraus. Und dasjenige, was Sie in der Li-
 teratur der Geisteswissenschaft finden, ist herausgeholt aus dem Unter-
 grunde der Seele, herausgeholt aus diesem Kampfesleben. Gewiss, ich sage
 es kann ein jeder die Anfänge der Geistesforschung durchmachen und da-
 durch kann sich jeder heute überzeugen, dass das richtig ist, was die
 Geistesforschung darbietet, aber dasjenige, was man durchzumachen hat, wenn
 man zu entscheidenden Wendepunkten in Bezug auf die Geisteser-

geistige Erkenntnis kommt, das stammt aus kampfgefüllten, aus wildbewegten, aus tragisch durchlebten inneren Erlebnissen der Seele, das stammt aus Regionen der Seele, die alles, alles aufwühlen und man bekommt eine ehrerbietige Anschauung von dem ganzen Leben und von dem, was im ganzen Leben als dieses Leben durchwebende Weisheit waltet, wenn man gewahr wird, dass zum alltäglichen Leben der Mensch die Gnade verliehen hat, dass ihm ein Schleier gewoben ist über all dasjenige, was auf dem Grunde seiner Seele ist.

Aber die Menschheit ist in Entwicklung! Und die Entwicklungszeiten, in denen die Menschen einzig und allein leben konnten im Bewusstsein, dem durch einen Schleier entzogen ist dasjenige, was im Untergrunde des Seelischen waltet und webt, diese Zeiten nähern sich ihrem Ende und die Zeiten gehen auf, in denen die Menschheit ihre tiefste Sehnsucht durch die natürlichen Seelenkräfte haben muss, bekannt zu werden mit dem, was da in den Untergründen des Seelischen lebt und webt. Gerade so wie in einem bestimmten Zeitpunkt der menschlichen Entwicklung Menschen der *Star* gestochen werden musste in Bezug auf die Anschauung des früheren gesunden Menschenverstandes, dass die Erde stillstehe und der Sternenhimmel und die Sonne sich um *ihn* bewege, so muss, das liegt in den Kräften der Erdenentwicklung, der Menschheit der *Star* gestochen werden darüber, wie sich alles Seelenleben auf einem solchen Untergrunde aufbaut, wie er eben geschildert worden ist. Die Menschheit will erkennen, dass dasjenige, was wir durch das Leben tragen an Lebenssorgen, an Lebensüberwindungen, an Lebenslust und -leid, an Lebenskraft, an Lebensenttäuschungen und was wir an unseren Mitmenschen bewundern an Lebenstaten, dass das alles errungen wird durch einen Sieg, der sich vollzieht auf dem Untergrunde des unterbewussten seelischen Erlebens. Wie wir leben dadurch, dass Kräfte walten hinter der Sinnenwelt, die im lebendigsten Kampfe das zu erringen haben, worüber wir uns freuen, womit wir unser Leben voll-

bringen, das wird in der Zukunft dem Menschen stärkende Seelenkraft geben, wenn er wissen wird, wie durch unbekannte Mächte hinter der Sinneswelt erkämpft werden muss dasjenige, was sein Lebensgut, auch was sein Lebensleid, was seine Lebensüberwindung ist, sodass wir daran als in dem Bewusstsein, was das Lebenswirkliche ist, die stärkste Lebenssicherheit haben. Das wird dem Menschen die lebendigste Empfindung des Zusammenhanges geben mit den geistigen Mächten, die hinter der Sinneswelt stehen. Und wenn der Mensch also die beiden Kampfgebiete überschaut, dann tritt er ein in diejenige Erkenntnis, von der Übermorgen gesprochen wird, in die Erkenntnis der wiederholten Erdenleben, die heute so phantastisch, obzwar sie Lessing innerhalb des Geisteslebens der neueren Menschheit geltend gemacht hat, den Gedankengewöhnungen erscheint. Und er tritt ein in die wirklichen Zusammenhänge des menschlichen Schicksals, die uns so viele Rätselfragen aufgeben. Doch wie gesagt, davon soll morgen gesprochen werden. Aber was ich heute noch berühren möchte, ist, dass uns, wenn wir also auf das Leben schauen, dass uns dieses Leben erscheint mit dem, was es dem Alltag aussert, wie es durch Siege und Kriege unbekannter geistiger Mächte bewirkt wird, und wenn wir also das Leben erkennen, erkennen wir auch die grossen Zeitergebnisse in einer anderen Weise als sonst.

Wir stehen ja, v.A., in unser Schicksal-tragenden Gegenwart in schweren, aber auch in grossen verheissenden Ereignissen. Die Frage kann aufgeworfen werden: Welche Empfindungen kann dasjenige, was wir jetzt an kühnen Taten des Mutes, an kühnen Taten der Lebensüberwindung, an edlen Taten der Opferwilligkeit erleben, wie kann das gerade auf eine Seele wirken, die aufnimmt dasjenige, was Geistesforschung der Menschheit gebilligt? Wir leben ja nicht in einer kleinen Zeit! Seit Monaten zeigen sich uns die Ereignisse in unserer Umgebung so wie sie sich, man darf wohl sagen, in solcher Grösse, in solcher Bedeutung der Menschheit überhaupt

seit ihrem bewussten geschichtlichen Erleben nicht gezeigt haben. Wenn man zusammenstellt, was nur an verschiedenen Völkerschaften auf Seiten & der Gegner der Mitteleuropäischen Mächte steht, man bekommt, selbst wenn kleinere Stammesverschiedenheiten gar nicht mitzählt, man bekommt 21 verschiedene Völker der verschiedensten Erdgebiete. Und wenn man die verschiedenen Völker, die auf Seiten der Mitteleuropäischen Mächte kämpfen, zählt, man bekommt, wenn man wiederum von kleinen Stammesunterschieden absieht, man bekommt 14 kämpfende einzelne Völkerschaften; so dass man sagen kann, über einen grossen Teil der bewohnten Erde hin stehen 35 Völkerschaften von kleineren Stammesunterschieden abgesehen, miteinander heute im Kampfe. Und wenn man vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft sein Auge richtet auf dasjenige, was in so gewaltiger geschichtlicher Weise gerade in unserer Zeit eingreift, so, da bietet sich einem eine ganz besondere Empfindungsnuance dieses Anblickes dar. Was bedeutet denn das eigentlich dass Geisteswissenschaft im Grunde genommen nur eine Fortsetzung der Naturwissenschaft sein will? Ja, v.A., was Goethe so betont hat, dass man erst zu einer wahren Wissenschaft kommen wird, wenn man nicht mehr die Natur, dasjenige, was uns sichtbar umgibt, nach Zweckmässigkeitsgründen anschaut, wenn man nicht mehr fragt: Warum hat der Ochs Hörner? Damit er stossen kann - sondern wenn man klar ist, dass der Ochse deshalb stösst, weil er Hörner hat, wenn man alles ursächlich ansieht, nicht nach Zweckmässigkeitsgründen. Wenn das das Eigentümliche ist der äusseren Weltanschauung, wenn gerade die besten Geister gekämpft haben für diese ursächliche Weltanschauung, überall zu fragen nach den Ursachen, so steht auch Geisteswissenschaft auf dem Boden, nach den Ursachen zu fragen, aber nach den tiefer gehenden Ursachen, die sich dem Sinnenanschauen entziehen. In bezug auf dasjenige aber, was um uns herum vorgeht, an ~~den~~ geschichtlichen Ereignissen, muss sich gerade als ein Gegenpol für die Geisteswissenschaft etwas anderes entwickeln.

Sieht man, wie also das Gewaltige sich abspielt um uns, sieht man

wie also unter den gewaltigen Ereignissen die Menschheit leidet und entwickelt die kühnsten Heldentaten, dann wird man im Anschauen desjenigen, was der menschliche Wille entfaltet, dazu geführt, gerade zu den Empfindungen- das kann man nicht beweisen, weil es beruht auf einer Umänderung des ganzen Empfindungslebens - dann wird man durch die Empfindung dazu geführt, nunmehr in diesem Leben, in das man hineingestellt ist, anzuschauen alles daraufhin, wie nicht die Ursachen walten, sondern was sich als Ziele, als Wirkungen ergeben muss aus dem, was im heissen Ringen erkämpft wird, was durch grosse Opfer errungen wird, wie im Leben, das wir betrachten, wir überall auf die Ursachen zu sehen haben, so haben wir in dem, was wir also erleben, wie wir das heutige Erleben vor uns haben, überall auf die Wirkungen zu sehen. Und diese Wirkungen, O, diese Wirkungen, sie werden für uns vor allen Dingen dadurch bedeutungsvoll, dass wir uns vom geisteswissenschaftlichen Standpunkte aus in die Lage versetzen können, wie dasjenige, was man mitteleuropäisches Geistesleben nennt, wirklich eine Ganzheit bildet.

O, dieses mitteleuropäische Geistesleben, wie ist es im Grunde genommen errungen, und wie unterscheidet es sich durch seine Eigentümlichkeit - ich will jetzt gar nicht Werturteile geltend machen - von jenem Geistesleben, von dem es jetzt eingekreist ist und wie in einer mächtigen Festung belagert wird? Für den, der die geistigen Zusammenhänge begreifen kann, zeigt sich diese Eigentümlichkeit des mitteleuropäischen Geisteslebens in voller Klarheit. Da kann man sagen, an den Blüten kann man erkennen, was in den Wurzeln waltet. Und so sei nur wie zu einem Beispiel der Blick hingewendet zu einer Blüte mitteleuropäischen Geisteslebens, zu einer Blüte, die Ihnen allen wohl bekannt ist, v.A., die Sie alle oftmals haben durch Ihre Seele ziehen lassen, zu dem, was wie aus allen Untergründen des mitteleuropäischen Geisteslebens eben wie eine Blüte desselben der grosse Geist der neueren Zeit, Goethe, geschaffen hat in seinem Faust.

Und nur auf einen Zug in diesem Faust sei hingewiesen. Da steht dieser Faust vor uns im Beginne der Fausthandlung als derjenige, der durch das Leben gegangen ist und in dem Leben alles dasjenige gelernt hat, was man durch das gewöhnliche Denken lernen kann:

" Habe nun, ach ! Philosophie,
 Juristerei und Medizin
 Und leider! auch Theologie
 Durchaus studiert, mit heissem Bemühen!
 Da steh' ich nun, ich armer Tor,
 Und bin so klug als wie zuvor; "

Das hat Goethe in seinem Streben und in heisser Sehnsucht seiner Jugend in den 70iger Jahren des 18. Jahrhunderts hingeschrieben. So wirkte auf sein mitteleuropäisches Gemüt dasjenige, was dazumal im äusseren Denken, im äusseren Forschen von den Menschen erreicht werden konnte. Nun sehen wir in diesem mitteleuropäischen Geistesleben vorüberziehen, nachdem Goethe diese heute ja fast schon trivial gewordenen, aber wenn man sie in ihrer Ursprünglichkeit auf die Seele wirken lässt, tiefergreifenden Faustscene geschrieben hat seit Goethe dies geschrieben, das in seiner Seele durchgemacht hat, haben innerhalb des mitteleuropäischen Geisteslebens Geister gewirkt, welche in kühnem Denkmuth, in kühnem Forschermut versucht haben, wirklich faustisch zu den Quellen des Lebens zu dringen. Man verkennt sie heute, die grossen idealistischen Denker Mitteleuropas, einen Fichte, Schelling, Hegel und die andern. Man braucht auch gar nicht auf dasjenige, was sie inhaltlich geschaffen haben, einzugehen, man kann im strengsten Sinne sogar in vieler Beziehung Gegner sein dessen, was sie inhaltlich geschaffen haben, man braucht aber nur hinzuschauen auf den innersten ehrlichsten, aufrichtigsten Wahrheitsdrang und Wahrheitsweg, aus dem heraus sie strebten und den sie zu geben bereit waren, und man braucht nur hinzuschauen, wie solche Denker wirklich dieses faustische

Wort wahr gemacht haben, das eigene Selbst zum Selbst der ganzen Welt zu erweitern, mitzuerleben dasjenige, was im ganzen Kosmos ist. Wie steht doch ein Denker, der im eminentesten Sinne so ganz wurzelt in der mitteleuropäischen Kultur, ein Johann Gottlieb Fichte vor uns. Aus dem innersten Nerv des menschlichen Wollens und Denkens, aus dem vom Wollen getragenen Denken, aus dem vom Denken durchsetzten Wollen heraus sucht er dasjenige im Menschen zu erfassen, durch das der Mensch sich verbinden kann in seinem eigenen Selbst mit dem ewigen göttlichen Selbst, das durch die Welt waltet und webt. Und so war bei ihm, wie er es auch forderte, Eins, was er lebte und dachte und philosophisch erstrebte, so Eins, dass, als er durch die Krankheit seiner Frau, die sie sich bei der Pflege der Krieger erworben hatte, dass er bei der Krankheit, die er von seiner Frau übertragen erhielt, in den letzten Stunden seines Fieberwahns, er, der mitteleuropäische Philosoph, er noch im Fieberwahn lebte in dem unmittelbaren Leben seiner Zeit, in dem Leben, durch das Mitteleuropa dazumal sich befreien wollte von der Tyrannei Westeuropas, mit dem Uebergang Blüchners über den Rhein, lebte der Philosoph bis in seine Fieberphantasien prägte sich aus diese grosse, gewaltige innerlich das Leben aufrüttelnde Persönlichkeit, die dazumal ihr Volk gekräftigt und gestärkt hat durch die gewaltigen Reden an die deutsche Nation. Wir sehen sie vorüberziehen, diese Denker. Und wir könnten von den andern, auch wenn wir nicht mit dem Inhalte ihres Denkens einverstanden sind, mit Bezug auf ihr grosses, gewaltiges Streben Aehnliches sagen. Wir sehen die besten Kräfte der mitteleuropäischen Kultur in einer Blüte vorüberziehen, dieselben Kräfte, von denen wir glauben dürfen, dass sie jetzt in Ost und West auf Schlachtfeldern in ganz anderer Betätigung wirken zum Heile und Fortschritt Mitteleuropas, wir sehen sie dazumal in das geistige Licht herausfrängen.

Und nun fragen wir uns, v. A., nehmen wir an, Goethe hätte im Jahre 1840 noch gelebt, damals noch gelebt, als hingegangen war über die mitteleuropäische Kultur die Ficht'sche Geistesgrosstat, das Schelling'sche

wunderbare Kunstgebilde des Universums. Hegels grossartiges logisches Universalbild - O, diese Denker, sie haben wahrlich Philosophie in neuer Gestalt vor die Menschheit gebracht und wenn wir bedenken, dass Fichte ein Naturrecht geschrieben hat, Hegel ein Naturrecht geschrieben hat, sie haben auch Juristerei erneuert, Schelling hat Journal der Medizin herausgegeben, hat sich auch in die Medizin sehr vertieft und Theologen wollten sie im Grunde genommen alle, diese Philosophen sein - was würde aber Goethe, wenn er seinen Faust statt im Jahre 1770 im Jahre 1840 angefangen hätte, was würde er an den Anfang der Faustdichtung gestellt haben? Gewiss nicht würde er an den Anfang der Faustdichtung gestellt haben, trotzdem diese grossen, gewaltigen Denkergestalten über den geistigen Himmel Mitteleuropas gegungen sind, trotzdem würde er gewiss nicht hingestellt haben: Habe nun, Gott sei Dank, studiert Philosophie bei Fichte, Schelling, Hegel, Juristerei und nun auch Medizin, da stehe ich nun hoch befriedigt, ich weiser Mann! Nein, wiederum würde er im Jahre 1840 begonnen haben:

" Habe nun, ach! Philosophie,

Juristerei und Medizin

Und leider, auch Theologie

Durchaus studiert, mit heissem Bemühn!

Da steh ich nun, ich armer Tor,

Und bin so klug als wie zuvor; "

Das ist dasjenige, was mitteleuropäische Kultur auszeichnet! Diese mitteleuropäische Kultur, sie wird erst nach und nach in ihrer ^{tiefsten} Eigentümlichkeit verstanden werden von denen, die in ihr leben. Diese mitteleuropäische Kultur ist wahrhaftig der Ausdruck dessen, was auch im Faust steht: Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen. Ewiges Streben - und ist eine Etappe des Strebens errungen, so führt das Streben selbst wieder über diese Etappe hinaus. Man wird als Franzose, man wird als Italiener, man wird als Engländer, und man weiss, was man ist; das-

jenige, was man als mitteleuropäischer Mensch ist, zu dem muss man sich selbst erziehen, dasjenige, was uns zum mitteleuropäischen Menschen macht, das müssen wir uns im heissen Seelenstreben nicht nur einmal, das müssen wir fortwährend erringen. Dadurch wird es zu einem im höchsten Sinne Individuellen, dadurch wird es zu einem solchen, an dem jeder Mensch unmittelbar mitarbeiten muss, zu einem solchen, das immer aufs Neue errungen werden muss.

Wenn ich wiederum, nur um etwas zu verdeutlichen, an Persönliches anknüpfen darf, darf ich sagen: "Ich lebte, da ich ein Oesterreicher bin in meiner Kindheit, in den 60iger Jahren und 70iger J. hier in Oesterreich noch in einer Zeit, als in Oesterreich volle Gegnerschaft vorhanden war gegen alles dasjenige, was in deutschen Reiche draussen sich abspielte, als es der Oesterreicher noch schwer hatte, auch der österreichische Deutsche, hinauszusehen mit Befriedigung nach dem, was im deutschen Reiche vorging. Und dann lebten wir entgegen demjenigen, was erst überwunden werden musste aus dem deutschen Individualismus heraus, damit zusammengeschiedet werden konnte dasjenige Reich, das jetzt an Oesterreichs Seite gegen die Belagerer der grossen mitteleuropäischen Festung kämpft. Errungen muss für die mitteleuropäische Kultur alles werden. Man möchte sagen, wenn das Wort nicht missverstanden wird: in anderen Nationalitäten, in anderen Staatsgebieten wird man hineingeboren in dasjenige, was man ist, in Mitteleuropa ist man darauf angewiesen, sich alles dasjenige zu erwerben - wiederum nach einem Goetheschen Worte: "Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen". Das aber gibt es eine Gesinnung, welche wie der Zauberhauch über alle Mitteleuropäische Kultur geht, welche zusammenschmiedet dasjenige, was mitteleuropäische Völker sind, selbst über alle nationalen Unterschiede hin zusammenschmiedet, das wesentlich aufstrebt zu demjenigen, was man ist, und das gibt auch die Gewähr, dass alles dasjenige, (was mitteleuropäische Völker sind was in Mitteleuropa bereits erreicht worden ist, in fortgesetztem Stre-

ben immer erhöht und erhöht werden muss, dass die Gesinnung des Strebens, ich möchte sagen, die faustische Stimmung fortgesetzt werden muss. Wie der Faust im Jahre 1840 dasselbe gesagt hätte im Ausgangspunkte seines Strebens wie 1770, trotzdem so Vieles an geistigem Streben über Mitteleuropa hingegangen war, so wird durch die mitteleuropäische Seelenhaftigkeit immer erneut dasjenige, was schon geschehen ist. Und so stehen wir, gerade durch geisteswissenschaftliche Empfindungen gestärkt, voll Hoffnung vor dem, was sich als Ziel und Wirkungen aus Blut und Tod, Leiden und Schmerzen, aus Opfer und Hingabe, aus unserer Zeit entwickeln muss.

O, s.v.A., hat sich - ich kann selbstverständlich nicht auf alle Einzelheiten unserer Schicksal-tragenden Zeit eingehen - hat sich dasjenige, was die Welt im materialistischen Sinne in der letzten Zeit erobert hat, nur herausentwickeln können aus Kämpfen, so wird sich gerade dasjenige, was aus mitteleuropäischem Geistesleben sich ausbreiten muss immer mehr und mehr über die grosse Welt, über die Gebiete aller Völker, die heute noch dieses Mitteleuropa bekämpfen, es muss sich aus Kampf und Krieg entwickeln! Und die Stärkung der Seelenkraft, sie wird uns, wenn wir bedenken, dass wir ja durch Geisteswissenschaft zeigen können, wie in einzelnen Menschenleben dasjenige, was Lebensgut ist, auf demjenigen sich entwickelt, was im Untergrunde des Seelischen Krieg und Kampf ist, wie wir es schildern mussten. Nun, im äusseren Leben, v.A., sind die Menschen immer wieder und wieder Zeugen, Mithandelnde der Kämpfe und diese Kämpfe müssen da sein. Wie sonst die Kämpfe durch einen wohlthätigen Schleier im Innern der Seele für den einzelnen Menschen verdeckt sind, so müssen wir hineingestellt sein im äusseren geschichtlichen Leben in diese Kämpfe, aus denen sich dann dasjenige, was äusseres geschichtliches Lebensgut ist, entwickeln muss. Hat sich dasjenige, was das griechische Leben für die Welt geworden ist, im Kampfe entwickelt gegen die gewal-

tigen Perserheere, hat sich entwickelt, was vom Römertum, Lateinertum eingewandert ist in die ganze Weltkultur auf Grundlage harter Kämpfe, so muss sich dasjenige, was im faustischen Streben ist - und dieses faustische Streben geht auch bis in diejenigen Seelenhinein, die gar nichts vom Faust wissen - ausbreiten auf einem Boden, der mit dem Blut unserer Edelsten getränkt ist, in einer Luft, die durchsetzt ist mit den Empfindungen, die sich nur heute in unserer Schicksal-tragenden Zeit Entwickeln können.

Man hat oft betont, insbesondere in Deutschland draussen in der letzten Zeit, dass es ja in den Entwicklungsverhältnissen der neueren Zeit liegt, dass dieser Krieg im Grunde genommen für äussere Verhältnisse nur geduldet wird, dass er geführt wird dafür, dass der unendliche Fleiss, der in unserer Industrie, im äusseren Handel aufgezogen werden kann, freien Weg in die Welt habe. Gewiss solche Aussagen sind durchaus richtig und sie sollen nicht in irgend einer Weise bekämpft werden. Wir leben einmal in bezug auf das äussere Leben mehr weniger in einer materialistischen Zeit und selbst dasjenige, was wir durch die schwersten Opfer erringen, erringen wir für materielle Güter. Aber sicher sind wir, dass von diesem Mitteleuropa aus, auch wenn nur materielle Kultur hinausgetragen wird in die Welt, durch die durch den Kampf geöffneten Tore in den verschiedensten fremden Gebieten, wenn auch vielleicht nicht durch die Väter selbst, so durch die Söhne derjenigen, die in Industrie und Handel hinaustreten in die fremden Gebiete, das mitgebracht wird allüberall hin, was aus jener Gesinnung erwächst, die ihren blütenhaften Ausdruck in jedem Faust gefunden hat, der auf freiem Grund mit freiem Volke stehen will, der nur dadurch sich Freiheit und Leben erlangen will, dass er sich täglich aufs Neue erobert. Und wenn wir auf die Eigentümlichkeit sehen dieses mitteleuropäischen Geisteslebens, wie es die Völker in Mitteleuropa zusammengeschmiedet hat, wenn wir gerade auf diese faustische Eigentümlichkeit

sehen, dann müssen wir sagen: Es wird dieses mitteleuropäische Geistesleben dazu berufen sein, die Seele zu geben dem Weltenerdenkörper, Seele einzuverleiben der Erdenentwicklung der Menschheit. Es ist sehr merkwürdig, dass z.B. uns vom Nordwesten entgegönt - wir können es jeden Tag hören, v.A., - dass jene gewaltigen äusseren materiellen Eroberungen, welche z.B. die Bewohner der britischen Inseln gemacht haben, dass diese darin gipfeln sollen - uns verspottend, uns in Mitteleuropa beschimpfen werden dergleichen Worte immer und immer wieder uns vom Auslande her zugerufen - dass alles dasjenige unternommen werden soll im Namen der Freiheit, der Befreiung der Völker. Nun, v.A., grosse Eroberungen, das braucht nicht geleugnet zu werden, sind von den Bewohnern der britischen Inseln auf den Gebieten des äusseren und materiellen Lebens gemacht worden. Aber sehen wir zu, auf Grund wessen diese Eroberungen gemacht worden sind! Von 1856 - 1900 hat England 34 Eroberungskriege geführt, 5 Millionen Quadratmeilen Land erobert, 57 Millionen Menschen zu neuen britischen Untertanen gemacht - im Laufe von etwa 44- 45 Jahren, 34 Eroberungskriege! Daraus ist die materielle Kultur, die das britische Reich über die Welt tragen konnte, erwachsen. Aus Blut und Tod aus Leid und Schmerzen, aus zahlreichen Opfern muss, wie selbst das einzelne Menschenleben erwachsen dasjenige, was im Laufe der Geschichte als Lebensgut für die Menschheit heranreift. Und wenn wir gerade im Vergleich mit dem, was uns die Geisteswissenschaft für den einzelnen Menschen zeigt, das mitteleuropäische Geistesleben beleuchten wollen, werden wir sagen: Sehen wir auf seine Wirkungen, sehen wir auf die Ziele, die verborgen sind in dem, was heute mit Blut den Boden tränkt - so stellt sich uns dar als solche Wirkungen das, dass neu errungen werden muss das bedrohte Gebiet. Wie der Mensch im Laufe des Lebens nach wenigen Jahren sich immer neu seinen Leib erobern muss, damit er ihm ein Werkzeug der Seele ist, so steht es auch im äusseren geschichtlichen Leben, so muss sich mitteleuropäische Menschheit neu das Gebiet erobern, damit sie unsso besser um das Seelenhafte sitze,

durch das diese mitteleuropäische Menschheit dasjenige, was im Tiefsten ihres Seelenlebens wurzelt, in die Zukunft hinüberzutragen fähig wird.

O, wenn wir so ansehen, vergleichend mit dem, was Geisteswissenschaft für das einzelne Menschenleben sagt, v.A., ansehen dasjenige, was wir im äusseren Leben in unserer Schicksal-tragenden Zeit überschauen können, dann wird es, uns nicht etwa bloss für den Verstand verständlich, dann wird es uns für das ganze Herz verständlich, wird es uns so verständlich, dass wir wissen, dass das sich vorbereitet für die Zukunft, weil es sich nur vorbereiten kann aus Kampf und aus Krieg, dann lernen wir in einer gewissen Weise, so schmerzlich im Einzelnen dasjenige ist, was sich um uns herum begeben muss, wir lernen es begreifen als im Dienste der grossen Menschheitsentwicklung stehend, in den wir eben mit jedem Augenblick unseres Lebens uns hineingestellt fühlen müssen. Und so versöhnt sich durch eine wahrhaftige Betrachtung des Einzellebens der Mensch selbst mit den am meisten Schicksal-tragenden Ereignissen, die um ihn herum sich abspielen. Lassen Sie mich das gerade, was ich gesagt habe in ein paar Worte zusammenfassen, in denen ich, was ich entwickelt habe als einzelne Ergebnisse der Geistesforschung, ich möchte sagen, empfindungsgemäss zum Ausdrucke bringen. Zum Ausdruck bringen möchte ich mit ein paar Worten dasjenige, was aus der Geisteswissenschaft heraus die menschliche Seele in ihrem intimsten Leben ergreifen muss, so dass durch diese Ergreifen eine das Leben verstehende Grundempfindung und ein das Leben durchdringendes Grundwollen hervorgehen könne. Was ich mir erlaubte zu sagen, sei zusammengefasst in die folgenden Worte, die die durch Geisteswissenschaft gestärkte Seele zu Grundworten ihres eigenen Wesens machen kann :

Wo Sinneswissen endet
 Da stehet erst die Pforte
 Die Lebenswirklichkeiten
 Dem Seelensein eröffnet.

Den Schlüssel schafft die Seele
Wenn sie in sich erstarkt im Kampf
Den Weltenmächte auf ihrem eignen Grunde
Mit Menschenkräften führen,
Wenn sie durch sich vertreibt
Den Schlaf, der Wissenskräfte
An ihren Sinnesgrenzen
Mit Geistesnacht umhüllt.
